

Grenzlandjugend will kein Ost-West-Gehabe

An kluge Köpfe hat die Museumsnacht in vier Landkreisen in Thüringen und Bayern erinnert.

In Streufdorf sind die länderübergreifend. Die Jugend hat sich zur alten Grenze eigene Gedanken gemacht.

Von Wolfgang Swietek

STREUFDORF. Von Heldburg bis Coburg, von Streufdorf bis Sonneberg, von Rödentäl bis Meeder – bekannte Museen und auch weniger bekannte Einrichtungen hatten zur 20. Regionalen Museumsnacht ihre Türen geöffnet. Ein blaues Bändchen, in einem der Museen erworben, berechtigte in allen weiteren zum Eintritt und zur Mitfahrt in den Omnibussen, die all diese Einrichtungen in genau getakteten Abständen anfuhrten.

Das Angebot jedoch war so vielseitig und umfangreich, dass recht schnell klar wurde: Alles ist an diesem Abend ohnehin nicht zu schaffen. Sich also Zeit nehmen für eines oder wenigstens zwei Museen – oder doch eine umfangreichere Reise? Die Entscheidung fiel gewiss nicht leicht.

„Kluge Köpfe“ war das gemeinsame Thema dieser Museumsnacht. An diese wollten die meisten Museen erinnern. Kluge Köpfe, die diese Stadt oder Region einst geprägt haben, die nicht vergessen werden sollten. „Wir haben gleich zwei kluge Köpfe, an die wir erinnern wollen“, sagt nicht ohne Stolz Sybille Knopf, die Leiterin vom Zweiländermuseum der Initiative Rodachtal in Streufdorf.

Da ist Joseph Meyer, 1796 in Gotha geboren und 1856 in Hildburghausen verstorben, ohne Zweifel einer der bedeutendsten Köpfe des Landkreises Hildburghausen. Er hatte das umfangreichste vollendete allgemeine deutsche Lexikon des 19. Jahrhunderts geschaffen. Zudem zählte er zu den Kämpfern, die dem Volk unter der Losung „Bildung



Nachts vor der Kirche: Fritz Weiler (Mitte) führte die Besucher hinauf zur Turmuhr. 33 Meter ist der Kirchturm hoch.

Foto: Wolfgang Swietek

macht frei“ eine universelle Bildung ermöglichen wollten. Bis heute gilt Joseph Meyer als der erfindungsreichste Verleger der damaligen Zeit.

Der zweite „kluge Kopf“, an den in Streufdorf erinnert wurde, ist Max Roesler, ein Chemiker und Unternehmer aus Rodach. Porzellan mit dem Familienwappen seiner eigenen Fabrik für Feinsteingut, die Hecken-Rose, ist bis heute noch unter Sammlern äußerst begehrt. Roesler war ein typischer patriarchalischer Unternehmer, der „seiner“ Arbeiter in vielen Bereichen unterstützte.

Wer sich für einen Besuch in Streufdorf entschieden hatte, bekam schon dort vieles geboten – auch wenn er auf eine weitere Rundreise mit den bereitgestellten Bussen verzichtete. Denn den gesamten Abend über kam keine Langeweile auf, war doch neben dem Zweiländermuseum auch die Kirche gleich nebenan geöffnet. Detlef Schmidt hatte bei seinen Führungen viel Interessantes über das Gotteshaus zu erzählen, wäh-

rend Fritz Weiler die Besucher hinauf zur Turmuhr (die er auch das Jahr über regelmäßig wartet und pflegt) führte.

Eine Führung im Zweiländermuseum ist wohl kaum erforderlich, so anschaulich wie dort die jüngste Geschichte dargestellt ist. Streufdorf hat – so dicht an der ehemaligen Grenze gelegen – die 40-jährige Teilung des Landes hautnah miterlebt, weit intensiver, mit persönlichen Erlebnissen, als so mancher, der weitab der Grenze im Inneren der DDR gelebt hat. „Leben am Zonenrand“ und „Wider das Vergessen“ sind nur zwei Themen der Aufarbeitung dieser Zeit. Vor allem wichtig für die jüngere Generation, die diese Zeit nicht miterlebt hat, miterleben musste.

Eindrucksvoll ist deshalb eine Aktion des Museums, die Jugendlichen zu ermutigen, ihre Gedanken nach dem Besuch des Museums aufzuschreiben und sie anderen Museumsbesuchern mitzuteilen. Die ihnen gestellte Frage lautet dabei: „Was wünsche ich mir für unser Land in den nächsten 30 Jah-

ren?“ Und so ist auf den Zetteln, auf einer Leine aufgehängt, zu lesen: „Politiker, die denken, bevor sie reden. Und Kinder, die in der Schule etwas lernen und sich nicht auf der Straße festkleben.“ Oder: „Verantwortung übernehmen. Die Welt ist viel zu unruhig.“ Weitere Wünsche sind: „Gesunder Menschenverstand für ein friedliches Miteinander“ und „Verbot des braunen Sumpfes“, „Dankbar sein für das, was wir haben“ und „Kein Krieg mehr auf der Welt“, „Frieden fängt mit Respekt an“ und (gerade in der ehemaligen Grenzregion besonders verständlich) „Kein Ost und West in den Köpfen!“

Weltstar aus Hildburghausen

Institut Carl Joseph Meyer (1796 bis 1856) gründete am 1. August 1826 das Bibliographische Institut in Gotha, das 1828 nach Hildburghausen umsiedelte. Meyer zählte zu den Kämpfern, die dem Volke eine universelle Bildung ermöglichen wollten.

Bildung Meyer verlegte hier die „Cabinettsbibliothek“ und die „Miniaturlibothek der deutschen Klassiker“. Hier erschien auch die dritte Ausgabe der billigsten Klassiker-Hefte unter dem Namen „Meyers Groschenbibliothek“ (in 365 Bändchen). Die Ankündigung erfolgte unter der Losung „Bildung macht frei“.

Lexikon „Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände“, 1840–1855 herausgebracht in 52 Bänden, zählt zu den wichtigsten Bucherscheinungen des 19. Jahrhunderts und ist ein Meilenstein in der Geschichte und Entwicklung der Enzyklopädie. Meyers hohe Zielsetzung war, neben wirtschaftlichen Gesichtspunkten, die Vermittlung von Wissen mit einer entsprechenden Erziehung der Bürger. Das Lexikon entwickelte sich zu einem Instrument des fortschrittlichen Bürgertums, mit dem Aufklärungsarbeit geleistet wurde.



„Leben am Zonenrand“ und „Wider das Vergessen“ sind zwei Themen der Aufarbeitung der jüngsten Zeitschichte. Dazu gibt es Wünsche junger Menschen, die darüber hängen.

Foto: Wolfgang Swietek



Für die musikalische Unterhaltung im Zweiländermuseum sorgte die Sängerin Nele Anders.

Foto: Wolfgang Swietek

Weitere Fotos finden Sie unter: www.insuedthueringen.de